

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erfolgt jeder Nachschlag.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeburg. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Jnd. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. - Frankfurt 21.

Kummer 106

Sonnabend, den 10. September 1938

37. Jahrgang

Der Führer spricht auf dem Appell der Politischen Leiter

250 000 vor dem Führer — Grandiose Heerschau unter dem Strahlendom

140 000 Männer der Politischen Leiter, unter ihnen zum erstenmal 10 000 Politische Leiter aus den sieben Kolonnen der deutschen Ostmark, vernahmen unter dem Strahlendom der Zeppelinfeld am Abend des Freitag die Worte Adolf Hitlers für die politische Arbeit des kommenden Jahres. Dieser Appell mit mehr als 250 000 von einem Glauben erfüllten und einem Geist befehlten Teilnehmern, mit dem glänzenden Einmarsch der 26 000 Soldaten, mit der ergreifenden Totenschreie und den erschütternden Kundgebungen der Verehrung, der Treue und des Gehorsams in einem wahrhaft grandiosen Rahmen war ein Erlebnis von unbeschreiblicher Schönheit und Tiefe.

Den ganzen Nachmittag über waren die braunen Kolonnen der Politischen Leiter mit klingendem Spiel und alten Märschen und Kampfliedern der Bewegung durch das Spalier ihrer fränkischen Kameraden hinausgezogen in das Parteitagelände. Und während die Reihenmassen von den Kundgebungen des Nachmittags zurückzogen in die Stadt, wanderten neue Hunderttausende zu einer Kundgebung, die wie in den Vorjahren durch ihre Größe und Schönheit einen bezwingenden Eindruck hinterließ.

Bei kühler Dämperung stehen auf dem gewaltigen Rechteck des Zeppelinfeldes 110 000, blicken auf den Tribünen mehr als 150 000 Teilnehmer des Beginns. Vorher leuchtet vom Mittelbau der Tribüne der sieben Meter hohe Bronzefrang, der ein goldenes Hakenkreuz umschließt, flackert die Feuer in den beiden Opferschalen auf den seitlichen Vordäulen. Blendend weiß strahlt der Marmorstein der Tribüne, von dem sich die Freiheitskämpfer zwischen den 14 Säulen in glühendem Rot abheben. 34 Türme mit angedeuteten Fahnenmasten ragen wie menschenüberhöhten Wälle, auf der der Haupttribüne gegenüberliegenden Seite sind schmale Gassen für den Einzug der Rabnen freigegeben. Scheinwerfer scheinen über den Innenraum, den in zwölf gewaltigen Pfeilspitzen die politischen Soldaten Adolf Hitlers im hellen Braun ihrer Uniformen füllen. Vor den einzelnen Pfeilspitzen sind die Spielmanns- und Musikzüge aufmarschiert. Auf der Vortribüne unter der weit vorgezogenen Führertribüne stehen 800 Junken der Ordensburgen. An den Seitenanfängen zur Haupttribüne sind schon vor Beginn Rabnen aufmarschiert.

In den Einfahrt gegenüber der Haupttribüne ist eine große Freitreppe eingebaut. Hier erwarten die Reichsleiter und Gauleiter den Führer, um ihn durch das Feld seiner politischen Kämpfer zur Haupttribüne zu geleiten. Unterhalb der Vortribüne stehen die Spielmanns- und Musikzüge der Ordensburgen und vor ihnen wiederum die Rabnen der Ordensburgen.

Wenige Minuten vor dem Beginn verbleibt das Scheinwerferlicht bis auf das der Freitreppe. Im gleichen Augenblick hört man auch schon Heilrufe, die die Zukunft des Führers

entstanden. Fanfaren schmettern, die Politischen Leiter nehmen Platz zum Mittelburchgang des Feldes, die beiden Kolonnen an dieser Straße, die mitten durch die politischen Soldaten Adolf Hitlers führt, sind den Politischen Leitern der deutschen Ostmark vorbehalten. Dann wird der Führer auf der Freitreppe sichtbar. Dr. Ley meldet dem Führer, und im gleichen Augenblick kommen die riesigen Scheinwerfer mit 180 Millionen Kerzen kobaltblauen Licht auf und bauen einen feindhaften

Strahlendom am nachtblauen Firmament

Der Führer grüßt die Reichs- und Gauleiter und schreitet dann mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Rudolf Heß, gefolgt von den Reichs- und Gauleitern, langsam durch die braune Heerschau zur Haupttribüne, getragen von einer sich immer erneuernden und immer höher anschwellenden Woge des Jubels. Der Führer hat den Kanzel der Haupttribüne mit Dr. Ley betreten. Er hebt aber das gewaltige Feld seiner treuen Soldaten nicht in die herrliche Kuppel, die sich im Unendlichen wölbt. Die feierlichen Akkorde der Musik sind verklungen. Dieser atemloser Stille erreichen sich über die Wälle in die Mittelfeldstraße und in die freigelassenen Gassen wie ein Strom die Rabnen, funkeln und leuchten in die Höhe und Silber, und mit angehaltenem Atem verfolgen die Hunderttausende einen märchenhaften, fast unbeschreiblichen und unvergleichlichen Anblick.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

eröffnet die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf den Führer, das ein donnerndes Echo findet. Dann folgen die Junken der Ordensburgen „Heiliges Deutschland, Land unserer Väter“.

Das Lied leitet zur Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges, der Opfer der Arbeit und vor allem der toten Helden der Nationalsozialistischen Partei über. Gedämpft die Musik „Ja, marschier“ und dann das Lied vom Guten Kameraden, während die Hunderttausende entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten der Männer gedenken, die für ein neues und glückliches Deutschland ihr Leben freudig hingaben.

Der Führer spricht

Minutenlang, sich immer wieder erneuernde Kundgebungen, taktmäßige Sieg-Heil-Rufe empfangen den Führer, als er, weithin sichtbar, an die Brüstung der Kanzel tritt. Erst nach geraumer Zeit kann er das Wort nehmen:

Parteiengenossen!

In einer für uns Nationalsozialisten in diesem Jahr besonders feierlichen Stunde komme ich Euch begrüßen. Vor 15 Jahren fand der erste Reichsparteitag statt, und im September des gleichen Jahres der erste Deutsche Tag in Nürnberg. Damals sind wir — auch schon zu vielen Tausenden — in dieser Stadt eingezogen, und doch nicht zu vergleichen mit der gewaltigen Heerschau von heute. Alles hat sich seitdem in Deutschland gewandelt.

Kur eines ist diese 15 Jahre hindurch geblieben: Unser Glaube an Deutschland, unsere Liebe zu Deutschland und unsere unbürbare Zuversicht an den deutschen Wiederaufstieg (Braunfelle Hellruhe).

Unter Euch sind manche, die schon die damaligen Tage miterlebt. Viele andere sind in den darauf folgenden Jahren zu uns gestoßen. Insgesamt seid Ihr aber die zuverlässigste und treueste Anhängerschaft, über die je ein Führer verfügen konnte! Dies hat das Schicksal in diesen 15 Jahren nicht einmal, sondern tausendmal gezeigt. Ihr selbst habt es bewiesen. (Jubelnde Beifallsstundgebungen der Hunderttausende.)

Es ist so leicht, heute für dieses große neue Deutschland zu schwärmen, und wie viele gibt es, die dieses Reich nunmehr als etwas Selbstverständliches ansehen, obwohl sie sehr wenig zu seiner Geburt und seinem Werden beigetragen haben. Ihr allein, meine Parteiengenossen, wißt, wie schwer dieser Kampf war, den unsere Gegner für aussichtslos hielten. Ihr habt all das mitgemacht, was an Leid und Sorgen aufrechten Freunden des Vaterlandes zugesagt werden konnte.

Ihr aber habt in diesen 15 Jahren nicht ein einziges Mal an Deutschlands Zukunft gezweifelt. Und vor allem:

Ihr habt auch mir selbst unentwegt Euer Vertrauen geschenkt!

Ich würde undankbar sein, wenn ich nicht jedes Jahr von neuem das Glück empfänden könnte, wenigstens diese Tage in Nürnberg und diese Stunde bei Euch und unter Euch zu sein, vor Euch stehen zu dürfen, so wie ich die langen Jahre in unzähligen Versammlungen als der Kämpfer vor Euch fand, und Euch so vor mir zu sehen, wie ich Euch so oft vor mir gesehen habe. Es ist nicht notwendig, daß wir uns jetzt im einzelnen erkennen.

Ich kenne Euch und Ihr kennt mich!

(Minutenlang, immer wieder aufbrausende Heilrufe der Hunderttausende.)

An die Ostmark-Kämpfer

Zum ersten Mal kann ich nun unter Euch, meiner alten treuen Revolutionsgarde, die Kampfgenosser aus unserer Ostmark, begrüßen! (Bei diesen Worten gehen unbeschreibliche Kundgebungen des Jubels über das nächtliche Feld.) Sie stehen unter Euch, meine alten Kämpfer, und sind nicht mehr herauszuerkennen.

Dasselbe braune Kleid, dieselbe Fahne, aber allem aber derselbe gleiche Sinn und dasselbe treue deutsche Herz!

(Beifallsstürme begleiten diese Worte des Führers.) Es sind dieselben Kämpfer. Denn genau so lang wie die politischen Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung im alten Reich gestritten haben, so lange stritten auch sie schon in der Ostmark! Wie die Kämpfer im alten Reich gegen eine Welt von Widerständen anstürmen mußten, genau so auch die Kämpfer unserer Ostmark! Aus Leid und Sorge sind auch sie gekommen und nun aufgegangen in unserer großen deutschen Volksgemeinschaft, in unserem neuen Großdeutschen Reich für jetzt und alle

wichtigen Zeiten! (Minutenlang jubeln die Hunderttausende dem Führer zu.)

Die Kraft unserer Gemeinschaft

Ihr alle werdet untereinander das Gefühl besitzen, wie stark wir sind in dieser Gemeinschaft. Und gerade in einer Zeit, da Völkern am Firmament sind, empfinde ich es als doppelt bealückend, um mich jene Millionenarmee unerschütterlicher Nationalsozialisten zu wissen, deren geistige Spitze, deren Führung Ihr seid!

So wie ich mich in den langen Jahren im Kampf um die Macht in Deutschland stets blind auf Euch verlassen konnte, genau so, ich weiß es, kann sich Deutschland und kann ich mich auch heute auf Euch verlassen! (Minutenlang, fürmische Heilrufe hallen über das nächtliche Feld.)

Ihr seid in diesen langen Jahren erprobt und geachtet worden. Ihr habt es selbst erlebt, welche Kraft einer Gemeinschaft inneohnt, die unzählbar in sich gefestigt, einen starken Glauben im Herzen trägt und entschlossen ist, vor niemand zu kapitulieren. (Bei diesen Worten erfährt ein ungeheurer Sturm grenzenloser Verehrung die Hunderttausende, die minutenlang dem Führer jubeln.)

So macht Ihr es mir leicht, heute Deutschlands Führer zu sein!

Alle die, die in 15 Jahren auf den Verfall unserer Bewegung rechneten, sie hatten sich getäuscht. Aus jeder Not und Gefahr tritt sie härter hervor! Und alle jene, die heute auf eine Schwäche Deutschlands hoffen, sie werden sich genau so täuschen!

„Ihr seid die deutsche Nation!“

Wenn ich so zu Euch spreche, dann sehe ich in Euch nicht die 180 000 politischen Führer, die vor mir stehen, sondern: Ihr seid die deutsche Nation! (Nun wieder branden die Heilrufe zum nächtlichen Himmel auf.) Ein Volk ist nicht mehr und auch nicht weniger als seine Führung. Unsere Führung aber soll gut sein, das wollen wir dem deutschen Volk versprechen. (Mit minutenlangen Zustimmungskundgebungen antworten die Hunderttausende.)

Und mit diesem Gelübde sollt Ihr von Nürnberg wieder hinausziehen in Eure Gauen und Kreise, in Eure Ortsgruppen und Stützpunkte, in Eure Marktläden und Dörfer und sollt in den kommenden Zeiten nicht uneingeschränkt die Glaubensträger unserer Bewegung, sondern des durch Euch heute repräsentierten Großdeutschen Reiches sein.

Deutschland — Sieg Heil!

Als der Führer geendet hat, brandet ihm ein ungeheurer Sturm minutenlang jubelnder Verehrung entgegen, der in dieser feierlichen Stunde als heiliges Gelübde zum nächtlichen Himmel emporklar. Erfüllt von neuem Glauben, neuem Willen und neuer Stärke ziehen dann nach den Liedern der Karlen die Teilnehmer dieser unbeschreiblichen und einmaligen Kundgebung heim, zurück in die feierliche Stadt.

Gelohnt für die DNZ.

Stadt Nürnberg übergibt den Plattersberg der DNZ. Die Stadt der Reichsparteitage hat den Plattersberg, eine Gaststätte, in der seit Jahren Gemeinschaftslager der Betriebsführer und -obmänner durchgeführt werden, der DNZ für 99 Jahre als Geschenk überlassen. Der Oberbürgermeister Liebel hat am Freitag dem Reichsorganisationsleiter die Schenkungsurkunde feierlich überreicht.

Der Plattersberg ist während des Reichsparteitags auch das Hauptquartier der DNZ, in dem freitagnachmittag Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der bei ihm während des Parteitagess zu Gast weilende Reichswirtschaftsminister Funk Vertreter der in- und ausländischen Presse empfangen. Dr. Ley erklärte dabei den Sinn dieses Gemeinschaftslagers. Hier haben, so führte er u. a. aus, augenblicklich über 200 Betriebsführer Gelegenheit, mit ihren Betriebsobmännern während der ganzen Dauer des Reichsparteitages zusammenzuwohnen und gemeinsam die Veranstaltungen zu besuchen. Die Unterkunftsräume sind so eingerichtet, daß diese beiden Verantwortlichen eines Betriebes in einem Raum wohnen und sich so besonders nahe kommen. Diese Einrichtung soll für das nächste Jahr noch bedeutend erweitert werden, so daß bei dem Parteitag 1939 je 400 Betriebsführer und -obmänner im Gemeinschaftslager als Gast der DNZ, wohnen können.

